

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestelgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 725

Ahrensburg, Dienstag, den 18. Dezember 1883

6. Jahrgang.

## Die Deutschen in Amerika.

Daß unsere Landsleute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Macht geworden sind, mit der das Yankeeethum zu rechnen hat, ist eine bekannte Sache. Es dürfte deshalb interessant sein, auch von den statistischen Daten Kenntnis zu nehmen, welche sich über die Erwerbszweige der Deutschen verbreiten, und deren Ziffern unter amerikanischen Blättern einen Streit hervorgerufen. So meint die „Philadelphia Times“, die Deutschen monopolisierten eine ganze Reihe von Industrien, wie Bierbrauerei, Schlächtereien u. Demgegenüber führt die „New-Yorker Staatszeitung“ Folgendes aus: „Unter allen Berufsarten weist die Landwirtschaft die größte Zahl von Deutschen nach. Von den 1 033 100 Deutschen, über welche in den statistischen Aufnahmen berichtet wird, sind 293 722 Ackerbürger und darunter nur 48 210 Tagelöhner. Die Irländer haben nur 140 307 Ackerbauer und unter diesen sind 24 236 Lohnarbeiter, von den 466 000 Engländern sind 104 000, von 205 223 Skandinaviern 91 836 Farmer bezeichnet. Ganz anders wird das Verhältnis, wenn wir zu dem anderen Extreme überspringen und die Zahlen der Künstler und Kunstlehrer untersuchen; da sind die Deutschen unter allen Eingewanderten bei Weitem am zahlreichsten vertreten. Wir haben 902 Deutsche gegen 143 Irländer, 541 Engländer und 51 Skandinavier; ebenso ist es in dem Spezialfach der Musik, wo 4163 Deutsche 536 Irländern, 1221 Engländern und einer sehr kleinen Anzahl von Vertretern anderer Nationen gegenüberstehen. Jedenfalls ist aber hier das Zahlenverhältnis nicht richtig, da die Zahl der deutschen Musiker und Musiklehrer entschieden größer ist, als der Census angiebt. In den gelehrten Fächern stehen die Deutschen auch oben an, wenn sie gleich in

manchen Spezialitäten von anderen Nationen erreicht oder übertroffen werden. So werden z. B. 225 deutsche Chemiker gegen nur 76 Irländer nachgewiesen, während allerdings England z. B. mehr Civilingenieure als Deutschland liefert. Ebenso günstig sind die Daten über die Beteiligung der Deutschen an Manufaktur- und Handwerksbetrieben aller Art. Sie figurieren hier mit einer Gesamtzahl von 368 110, während z. B. nur 44 615 Skandinavier sich daran beteiligen, Irländer nur 284 000, und auch England nur 225 000 geliefert hat. Es zeigt sich aber, daß von einem Monopolisieren gewisser Berufsarten nicht die Rede sein kann. Jeder wird z. B. darauf schwören, daß der dritte Barbier in den Ver. Staaten ein Deutscher ist. Wir haben aber beinahe 32 000 Eingeborene (meistens Neger) dergleichen Verschönerungskünstler und nur 7814 Deutsche, allerdings mehr, als alle anderen Nationen aufweisen können. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Betrieben, welche mit dem Spirituosen-, Bier- und Restaurations-Geschäft zusammenhängen. Es giebt zweimal so viel irische Kosthausbesitzer als deutsche; unter den Hotelbediensteten (Kellnern u. s.) sind 32 000 Eingeborene, 11 000 Irländer und nur 4000 Deutsche; Hotelbesitzer sind 22 000 Eingeborene, 4000 Deutsche, 2000 Irländer und selbst im Wirthschaftsgebiete kommen auf 20 000 deutsche Wirthe und Kellner 30 000 Eingeborene, 8000 Irländer, 2000 Engländer und etwa noch 9000 Vertreter anderer Nationen. Die Deutschen dominiren allein im Brauergeschäft; hier kommen auf 9925 deutsche Braner 4057 Eingeborene, 972 Irländer und eine kleine Anzahl anderer Nationen; in den Branntweinbrennereien treten sie aber schon wieder bedeutend zurück, um das Feld den Eingeborenen zu überlassen. Auch in den Berufsarten, welche außerdem den Deutschen besonders zusagen, wie z. B. Bäckerei

und Schlächtereien, stehen sie der Zahl nach weit hinter den Eingeborenen zurück; 18 000 deutsche Schlächter, 15 000 deutsche Bäcker und 17 000 deutsche Material- und Spezereiwaarenhändler stehen unter den Eingewanderten allerdings oben an, aber die Eingeborenen behaupten auch hier vollständig ihre dominirende Stellung.“

Wenn auch die Staatszeitung in ihrem Eifer, die hervorragende Stellung der Yankees gegenüber den Deutschen zu beweisen, alles nur Mögliche hervorruft, so geht doch aus den von ihr mitgetheilten Ziffern zur Genüge hervor, daß das deutsche Erwerbsleben in Amerika thatsächlich ein ungemein weites und ausgedehntes ist, und daß die Tüchtigkeit der deutschen Industrie anerkannt wird. Damit aber können wir schon vollauf zufrieden sein, die jetzige Lage verspricht sicher ein weiteres, kräftiges Gedeihen!

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 17. Dezember. Trotz der sehr unfreundlichen Witterung hatte der gestrige Unterhaltungsabend zu wohlthätigen Zwecken im „Hotel Posthaus“ sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Vorträge, Aufführungen u. s. fanden ihre programmgemäße Erledigung unter dem lebhaftesten Beifall des Publikums, welches sich, wie in früheren Jahren, von dem Gebotenen im hohen Maße befriedigt erklärte. Das den Schluß der Festlichkeit bildende Tanzvergnügen hielt den größeren Theil der Besucher bis 2 Uhr morgens vereinigt. — Wie wir erfahren, war das pekuniäre Resultat des Festes ein recht günstiges, es wurden mit Einschluß der Kinderdarstellung am Sonnabend 206 Mark eingenommen.

† **Srittau**, 12. Dezember. Am Donnerstag Morgen 7 Uhr brannte in Linau das Haus

## Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Wie konnte Herr Werner verlangen, daß sie, die feingebildeten Damen, sich zwischen Putzmacherinnen und Nähmamsells mischten, oder gar — man konnte es kaum aussprechen — zwischen die — Fabrikmädchen! Das hieß doch die soziale Gleichheit in bündigster Form predigen.

Man mußte Herrn Werner viel zu gut halten, aber jetzt war es doch wirklich an der Zeit, daß er eine verständige Frau bekäme, die ihm die Grillen aus dem Kopfe triebe; er würde ja noch schlimmer als der — der — Doktor Schwarz, und das wollte gewiß viel sagen! Kurzum, den Beschluß aller dieser Meditationen bildete die feste Entscheidung:

„Wir gehen nicht hin, und wenn das ganze Fest deshalb unmöglich werden sollte!“

Doch die Stunden im Menschenleben sind verschieden. Was in dieser kohlschwarz erscheint, stellt sich in einer andern nur noch grau dar. Und so war es auch in diesem Falle.

Da waren ja die prachtvollen, neuen Roben,

die unbewundert hinter den Holzwänden des Spindes ihr Dasein vertrauern mußten, wenn ihre Besitzerin von einem Besuch des Festes abjah, eines Festes, wie es wahrscheinlich ganz Seefeld niemals wiedersehen würde. Dazu kam der bange Zweifel, ob auch die Freundinnen auf ihrem Entschlusse bestehen und nicht zu guter Letzt doch anderen Sinnes werden würden?

Werner würde das gewiß der betreffenden Dame zur hohen Ehre anrechnen, und man konnte nicht wissen, was sich dann daraus entwickeln würde. Besser wars also doch auf jeden Preis, man ging hin, und durch den Glanz der Toilette würde es schon gelingen, die Rivalinnen zu besiegen und vielleicht auch Werners Herz und Hand zu erobern. Und was endlich die minderfeine Gesellschaft anbetraf, so konnte es nicht schmerzlicher fallen, derselben so zu imponiren, daß sie der Haute volée freiwillig einen besonderen Raum reservirte. —

Das Alles sollte aber nur geschehen, wenn es nicht gelang, Werner eines Besseren zu belehren, das Fest in getrennten Räumen zu begeben, und um dies Ziel zu erreichen, bot jetzt die Damenwelt alle Herren, die irgendwie in Beziehung zu dem Helden des Tages standen, zu einem Generalangriff auf, der auch schleimigst ins Werk gesetzt wurde.

Zunächst wurde vorsichtig gehorcht, ob das

Fest thatsächlich alle Kreise der Stadt umfassen werde. Werner hatte darauf kaltblütig mit Ja geantwortet. Er werde selbstverständlich Niemand in sein Haus laden, von dem er irgendwie voraussetzen müsse, daß er der Gesellschaft eine Verlegenheit bereiten werde, aber im Uebrigen seien ihm Alle gleich willkommen. Auch die Arbeiter der Fabrik sollten dem ersten Theil des Festes beiwohnen, und erst später in die ihnen zum Tanzen überlassenen Fabrikräume sich begeben. Man hatte ihm entgegengehalten, die Zahl der Einzeladenden werde eine zu große werden; da hatte er ironisch die Achseln gezuckt, und man mußte ihm Recht geben. Seefeld war zu klein, um dem Wernerschen Hause und dem dahinter liegenden Garten durch seine gesellschaftsfähigen Bewohner gefährlich werden zu können.

Man hielt ihm vor, daß die Väter der Stadt doch unmöglich mit ihren Damen gemeinsam mit den Bürgerleuten zu Tische sitzen oder in demselben Saale tanzen könnten, da müßte ja ein jeder Respekt aufhören.

Werner lachte nur laut auf und blieb bei seiner Weigerung.

Endlich fuhr man das grobe Geschütz ins Feld und drohte ihm, keine Dame würde erscheinen — auch das verfehlte seinen Eindruck, denn Werner hatte nur kaltblütig mit den Achseln gezuckt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

des Hufners Karsten nieder, wobei leider sämtliche Kühe in den Flammen umkamen.

— Heute Abend um fünf Uhr wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr allarmirt, es brannte in Grande das Haus des Rittmeisters Ohse. Hier wurde sämtliches Vieh gerettet. Die freiwillige Feuerwehr rückte um 8 Uhr wieder ein. Außer derselben waren die Trittauener Distriktspritze, die Nothenbeker und die Wisghaver Spritze bei dem Feuer thätig.

**Altona**, 15. Dezember. Ein erstaunlich frecher Diebstahl wurde vor einigen Tagen in einem Krämergeschäft in der großen Bergstraße verübt. Dort erschien ein Unbekannter und forderte ein Pfund Syrup; der Lehrling hat sich hierauf von dem Kunden ein Gefäß aus um den Syrup hineinfüllen zu können, stuchte aber nicht wenig als der Käufer seinen alten Hut hinreichte. Alle Einwendungen des Lehrlings halfen nichts, der Unbekannte bestand darauf, daß der Hut zu diesem ungewöhnlichen Zweck benutzt werde. Kaum hatte der Kunde den Hut mit Syrup erhalten, als er denselben flugs über den Kopf des Lehrlings stülpte und dessen Bestürzung benutzend, Geld aus der Kasse wie auch Düten mit Waaren entwandte und davon eilte. Als der Lehrling sich von dem Schrecken über seine ungewohnte Lage erholt hatte, schlug er Lärm, der Thäter war jedoch längst verschwunden.

**Kiel**, 14. Dezember. Nach der Statistischen Tabelle, welche das kgl. Konsistorium in seinem Amtsblatt über die bei den evangelischen Gemeinden der Provinz Schleswig-Holstein im Jahre 1882 vorgekommenen Geburten, Taufen, bürgerlichen Eheschließungen und kirchlichen Trauungen mittheilt, ergiebt sich folgendes numerisches Verhältniß dieser kirchlichen zu den bürgerlichen Akten. In der Provinz Schleswig-Holstein fallen auf 1000 Einwohner 985 evangelische. Die Zahl der im genannten Jahr lebend geborenen Kinder evangelischer Eltern betrug 36 730, darunter 449 aus Mischehen, und 3394 uneheliche Kinder evangelischer Mütter. Getauft wurden 34 069, davon 31 149 aus rein evangelischer, 185 aus Mischehen, 2735 Kinder unehelicher Mütter. Die Gesamtzahl der bürgerlichen Eheschließungen betrug 8335, darunter 8177 rein evangelischer Paare und 158 gemischter Paare (bei welchen 117 Bräute evangelisch waren). Evangelische Trauungen erfolgten 8021, darunter 7950 rein evangelischer und 71 gemischter Paare (unter diesen 21 mal der Bräutigam, 50 mal die Braut evangelisch). Die evangelischen Taufen betragen im ganzen Durchschnitt — die Kinder aus Mischehen zur Hälfte gerechnet — 93,33% der Geburten, bei unehelichen Kindern nur 80,58. Die evangelischen Trauungen betragen 67,15% der bürgerlichen Eheschließungen; bei der Hälfte der Mischehen 89,51. Uebrigens waltet zwischen den Herzogthümern Schleswig und Holstein ein Unterschied ob; in Schleswig wurden von 12 086 Gebornen 11 648 getauft; in Holstein von 23 103

Der große Angriff war also vollständig mißlungen.

Georg hatte nur einen Verbündeten, Doktor Schwarz, der, wir dürfen es verrathen, seinem Freund überhaupt erst den Gedanken eingegeben hatte, zu dem Feste die ganze Bürgerschaft und nicht nur den sogenannten besseren Theil derselben einzuladen.

In schonungsloser, sarkastischer Weise wies er alle Angriffe auf die Idee zurück und es kam bald dahin, daß er allgemein für den eigentlichen Friedensstörer angesehen wurde, der er auch thatsächlich war. Daß er bei den Damen nicht beliebter dadurch wurde, läßt sich denken, nur eine Bertheidigerin fand er, die er am wenigsten erwartete, Franziska Nost.

Die junge Dame war keine unbedeutende Persönlichkeit und auch Schwarz hatte dies früher schon rückhaltlos anerkannt. Franziska besaß eine ausgezeichnete, und vor Allem gründliche wissenschaftliche Bildung, die, wie der Doktor behauptete, unter den vornehmen Damen einzig war. Sie verschmähte es freilich nicht, sobald sich die Gelegenheit dazu bot, mit ihren Kenntnissen zu prunken, und hatte es sich von dem „groben“ Schwarz wiederholentlich schon lassen müssen, daß er für eine junge Dame in der Hauptsache die Lektüre des Kochbuchs für werthvoller hielte, als die englischen und französischen Romane, und

Gebornen 20 988; in Schleswig wurden bei 2726 bürgerlichen Eheschließungen 2719 kirchliche Trauungen vorgenommen, in Holstein bei 5215 Eheschließungen nur 4933 Trauungen. Der geringste Prozentfuß der kirchlichen Trauungen fällt auf den Kreis Stormarn: 88,34%, dann kommt Kreis Plön mit 90,07% und Oldenburg mit 93,97%, Altona weist 96,63% auf, Kiel 100,14%.

**Kleine Mittheilungen.** Durch die am 2. Juli stattgehabte Wahl des Herrn Grafen Carl von Schimmelmann auf Ahrensburg zum ersten stellvertretenden Abgeordneten aus dem Stande der holsteinischen Großgrundbesitzer zum Schleswig-Holsteinischen Provinziallandtage und da derselbe in Folge dieser Wahl sein bisheriges Mandat als erster stellvertretender ritterchaftlicher Abgeordneter niedergelegt hat, ist die Erziehung einer ersten Stellvertreters für die Ritterschaft auf die Zeit bis zum 10. Okt. 1886 erforderlich geworden; zu diesem Behufe ladet der Verbrüder Graf A. Neventlow in Izhoe auf Grund eines demselben von der königl. Regierung erteilten Auftrags die Wahlberechtigten ein, sich zur Vornahme dieser Wahl am Montag, den 14. Jan. k. J., in Kiel einzufinden. — Laut Quittung des Kassirers Dr. Wachs-Hanerau waren bis zum 24. November für die Arbeiter-Kolonie Ricklingen im Ganzen 56 954 Mk. 60 Pf. eingegangen. — Für die Kapelle in Ricklingen empfing Pastor Braune bisher in Baarem 663 Mk. 50 Pf., sowie ferner von Herrn Blund-Wankendorf ein buntes Glasfenster, von Baronin von Heinke-Vorbesholm ein Cruzifix, von der Gemeinde Neumünster eine Altarbibel.

## Deutsches Reich.

Die Gesekentwürfe betr. die Einkommensteuer und die Kapitalrentensteuer, sowie die Grundzüge der Unfallversicherungsvorlage sind gegenwärtig dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet.

Eine große Volksversammlung, in welcher Abg. Richter-Hagen in scharfer Weise die Ereignisse der letzten Woche im preussischen Abgeordnetenhaus beleuchtete, fand Donnerstagabend im ersten Berliner Reichstagswahlkreis statt. Angenommen wurde folgende Resolution: „Die Versammlung spricht den Abgeordneten der Fortschrittspartei und allen übrigen liberalen Abgeordneten, welche für das geheime Wahlrecht und für die Wahlfreiheit der Beamten so namhaft eingetreten sind, ihre volle Zustimmung und ihren wärmsten Dank aus. Sie ist der Ueberzeugung, daß die geheime Abstimmung eine notwendige Bürgschaft des freien Wahlrechts ist und daß die Zeit nicht mehr fern sein wird, wo dieselbe vom ganzen Volk gefordert wird.“

Ziemlich einzig in ihrer Art steht wohl die königliche Pfarrstelle in Lausa, Diözese Belgern, in Sachsen da. Dieselbe ist jetzt erledigt und wird die Vakanz mit folgender Empfehlung ausgeschie-

daß ihm alles wissenschaftliche Studium sehr nebensächlich vorkomme, wenn man darüber das hauswirthschaftliche Studium vernachlässige.

Franziska war stolz, sehr stolz, und es gab Niemand in der Stadt, der ihr das in so gleichmüthigem Tone zu sagen wagte, als Schwarz. Es war wiederholt deshalb, wie wir ja auch schon gesehen, zu scharfen Worten gekommen, aber bei jedem neuen Zusammentreffen begrüßte Franziska den Arzt mit derselben liebenswürdigen Freundlichkeit, als sei nicht das Geringsste geschehen.

Der ruhige leidenschaftslose Doktor hatte auf die vielumworbene und ungeschmeichelte Dame doch einigen Eindruck gemacht. Franziska war zu stolz, um ihm die Empfindlichkeit merken zu lassen, welche sie bei seinen Worten empfand, es dünkte ihr aber ein schätzenswerthes Ziel, den ewig tadelnden Schwarz in einen ihrer Verehrer umzuwandeln, und sie hätte sich vielleicht nicht einen Augenblick besonnen, ihm als Preis ihrer Günst — ihre Hand — in Aussicht zu stellen. Die Charaktere der Beiden hatten große Aehnlichkeit miteinander.

Zast ebenso sarkastisch wie Schwarz urtheilte Franziska; fehlte es ihr auch nicht an scharfem Verstande, so besaß sie doch natürlich nicht die Menschenkenntniß des Arztes, und sie kritisirte mehr Aeußerliches, während für Schwarz dies nebensächlich war. Wenn Franziska so Berners

ben: Gehalt 1564 Mark, wovon an 2 Emeriten jährlich 1200 Mark abzugeben. Vorausichtlich wird die Stelle durch Staatszuschuß auf das Minimalgehalt erhöht werden. Der letzte Satz beweist, daß in der Angabe über das Gehalt der Stelle kein Druckfehler enthalten ist: der Pfarrer der dieselbe übernimmt hat also 1564—1290=274 Mark jährlich zu verzehren.

## Preussischer Landtag.

Am Donnerstag erledigte das Abgeordnetenhaus nach kurzer resultatloser Besprechung der Interpellation Stengel den ganzen Justizetat. Zur Interpellation Stengel bitten, nachdem die Debatte eröffnet, die Abgg. Meyer-Breslau und Büchtemann um nähere Angabe über den vorzulegenden Gesekentwurf. Unterstaatssekretär Herfurth erklärt dies für unmöglich, da das Gesek noch nicht definitiv vom Staatsministerium genehmigt. Damit ist die Interpellation erledigt und wird zur Fortsetzung der Berathung des Justizetats geschritten. Geh. Ober-Justizrath Schmidt erklärt sich gegen eine gewünschte Vermehrung der Richter, da die Kosten zu groß würden. Die Zahl der Richter entspräche der der Prozesse. Auf eine Frage des Abg. Stroffer erklärt Geh. Ober-Justizrath Starke, daß seit 1878 eine Abnahme der gerichtlichen Untersuchungen zu verspüren sei. Die Zahl der Verbrechen steige und falle mit der wirtschaftlichen Nothlage und Hebung des Staates. Abg. Munkel wünscht größere Feierlichkeit bei der Abnahme des Eides und Aufhebung des Voreides. Minister Dr. Friedberg zeigt sich dieser Forderung gegenüber nicht abgeneigt, obgleich er im Allgemeinen nicht für eine größere Abänderung der Justizgesetzgebung ist. — In seiner Freitagssitzung begann das Abgeordnetenhaus den Etat des Ministeriums des Innern zu berathen, erledigte aber nach sehr langer und theilweise erregter Debatte nur den Titel: Gehalt des Ministers. Dann wurde die Weiterberathung auf Montag vertagt. In der Debatte knüpft Abg. Rickert an die Aeußerungen des Minister über die Beamtenbeeinflussung an und fordert auf, zur 3. Lesung Anträge einzubringen, durch welche das Gratifikationswesen gesetzlich geregelt wird, damit es nicht gemißbraucht werde. Den Interessen des Landes diene nur ein unabhängiges Beamtenthum, nicht aber ein solches, das zu Parteiagenten herabgewürdigt. Minister von Puttkammer erwidert, Rickert habe seine Aeußerungen verdröht. Keine Regierung werde Beamten, die dauernd gegen sie agitirten, auszeichnen. Unter dem liberalen Ministerium Schwerin hätten die Liberalen ganz anders gesprochen. Damals sei sogar die Gesinnung, nicht nur die Handlung konservativer Beamten proscribirt. Abg. Frhr. v. Hedlitz erklärt, die Konservativen würden stets für geheime Wahl zum Reichstage sein. Er, wie Abg. Enneccerus rechtfertigen das Verhalten der Liberalen weil unter

Man zustimmte, so geschah das lediglich in der Absicht, auf Schwarz dadurch einen Eindruck zu machen, und nebenbei noch aus Schadenfreude über die anderen Damen ihres Kreises, welche sich in keiner Weise mit ihr weder an Geist noch an Gestalt messen konnten.

Franziskas Zustimmung gab natürlich den Ausschlag; keine junge Dame der Stadt, und noch viel weniger deren Mütter, wollte dulden, daß die Tochter des Stadtrathes allein von der ganzen Haute volée das Fest besuchte. Die Folgen davon ließen sich dann leicht voraussehen: — Es würde ihr sicher gelingen, Georg Werner in Fesseln zu schlagen, und sie dann glückliche Siegerin über den ehefeindlichen Mann sein. Um den Stadtrath, einen der einflußreichsten Männer der Stadt, nicht zu erzürnen, der seiner Tochter Alles zu Willen that, mußte man nun schon schweigen und sich still in das Unabänderliche ergeben.

Werner hatte somit glänzend gesiegt in dem Kampfe gegen das weibliche Seefeld.

Während seines und des Doktors Triumphes nahte ihm aber ein gefährlicherer Feind, der schnell erreichte, was von allen anderen vergeblich erstrebt war: es war Hedwig!

(Fortsetzung folgt).

Schwerin, damals die Beamten die Regierung geradezu zu stürzen sich bemühten. Die Aeußerungen des Ministers, behauptet letzterer Redner, ständen in Widerspruch mit der Interpretation des kaiserlichen Erlasses an die Beamten durch den Reichskanzler. Abg. v. Minnigerode tritt dem Minister bei, Abg. v. Schorlemer spricht gegen denselben und betont, Herr von Puttkammers Darlegungen gingen weit über den kaiserlichen Erlaß hinaus. Das Centrum werde stets für die geheime Wahl sein. Abg. Richter-Hagen meint, die Regierungspräsidenten und Landräthe seien jetzt Wahlagenten. Von dem Ministerium Schwerin hätten die Liberalen nur verlangt, es solle die Agitation gegen die Regierung ein Ende machen. Was die plötzliche Erklärung der Freikonservativen für die geheime Abstimmung anbetreffe, so sei wahrscheinlich eine Briefstaube aus Friedrichsruh gekommen, da man einsehe, die geheime Wahl ließe sich nicht beseitigen. Redner kommt dann auf die Sozialdemokratie, die von Fürst Bismarck groß gezogen sei. In Berlin habe man sie gegen den Fortschritt auszuspielen wollen. Minister von Puttkammer weist diese Behauptungen entschieden zurück. Die Sozialisten hätten sich in Berlin nicht gegen das Sozialistengesetz vergangen und man habe deshalb auch nicht gegen sie vorgehen können. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Graf Limburg-Stürum, v. Cuny und Windhorst, der empfiehlt, man solle den Beamten, ebenso wie dem Militär, das aktive Wahlrecht nehmen, wird die Sitzung vertagt.

Musland.

Frankreich.

Aus Asien kommen schlechte Nachrichten: Der den Franzosen freundlich gesinnte König von Annam soll vergiftet und der Krieg an Frankreich aufs Neue erklärt sein. Daneben rüstet China nach Kräften. Canton ist vollständig in Verteidigungszustand gesetzt. Große Truppenmassen kommen aus dem Norden nach der Grenze. Die englische Flotte ist bei Hongkong konzentriert, um eventuell zum Schutz der Europäer einschreiten zu können. In Paris werden neue Kreditforderungen vorbereitet.

Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet: Vor dem Hause des verstorbenen reichen Kaufmanns Sublin hatte sich am Dienstag Vormittag zur Empfangnahme der bei deraartigen Trauerfällen in Rußland üblichen Geldspenden, eine große Zahl von Armen eingefunden. Bei der Vertheilung entstand ein solches Gedränge, daß mehrere Personen erdrückt und 4 andere schwer beschädigt wurden.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika revanchiren sich für das Verbot des amerikanischen Schweinefleisches in Deutschland. Im Repräsentantenhause ist ein Gesetz eingebracht, durch welches die Einfuhr von gesundheitschädlichen Waaren

aus Ländern verboten, in denen die Einfuhr der artiger Waaren amerikanischen Herkunft verboten ist.

Von nah und fern.

Ein junger hübscher Schornsteinfeger hatte in einem Hause zu Frankfurt a. M. auf der Zeit seinen Geschäfte abzulegen, wobei es geschah, daß die hübsche Kammerjungfer von dem herabfallenden Ruß beschmutzt wurde. Der galante Schornsteinfeger erbot sich, den Ruß vom Kopfe der Jose abzublauen und ersuchte sie, damit ihr der Staub nicht in die Augen komme, diese zu schließen. Dies geschah und die Prozedur des Ablauens begann. So dicht vor dem hübschen Gesichte des Mädchens vernochte aber der junge Mann seinem Drange nicht zu widerstehen, rasch drückte er einen herzhaften Kuß auf die schwellenden Lippen und machte sich aus dem Staube. Da gab's natürlich große Entrüstung, ebenso große Heiterkeit aber auf Seite der hinzutommenden übrigen Diensthöten, denn am Munde der Kammerjungfer waren die Spuren der „schwarzen That“ deutlich sichtbar. Die Folge des Kusses ist nun eine von der Geflüchten angestrengte Beleidigungsklage, die demnächst das Schöffengericht beschäftigen wird.

Explosion. In Halberstadt explodirte am Sonnabend Nachmittag ein Gasometer, wobei der Gasinspektor und fünf Arbeiter verschüttet wurden. Der Inspektor und 2 Arbeiter sind todt, 3 Arbeiter schwer verwundet. Die ganze Stadt war von einer dunklen Rauchwolke eingehüllt.

In Geisenheim wurde am 7. d. M. durch Extrablätter bekannt gemacht, daß der Bischof von Limburg, der ein geborener Geisenheimer ist, begnadigt und zurückgerufen sei. Seine einzige, im genannten Ort lebende und sehr betagte Schwester hatte schon immer den Wunsch laut werden lassen, ihren Bruder vor ihrem Ende noch einmal zu sehen und zu sprechen. In schonenster Weise wurde ihr die Mittheilung gemacht, daß ihr sehnlichster Wunsch bald in Erfüllung gehe, indem der Bischof nach Limburg komme. Wahrscheinlich war aber die freudige Mittheilung zu angreifend für die fast achtzigjährige Frau, denn sie war kurze Zeit nachher eine Leiche.

Zwei russische Großfürsten haben sich in den letzten Tagen mit deutschen Prinzessinen verlobt. Da liegt die Frage nahe, ob wir abermals das wenig erfreuliche Beispiel eines Religionswechsels erleben werden. Friedrich der Große hielt für unwürdig, daß eine Prinzessin seines Hauses um der Heirath mit einem russischen Großfürsten willen ihren Glauben ändere und so unterbleib die Heirath. Friedrich Wilhelm III. dachte anders, und so mußte Prinzessin Charlotte, die nachmalige Kaiserin, vor ihrer Vermählung mit dem Großfürsten Nikolaus zur griechischen Kirche übertreten. Keine russische Großfürstin, die sich einem deutschen Fürsten vermählte, ist je zu dessen Kirche übergetreten, aber die deutschen Fürstentöchter, die russischen Großfürsten die Hand reichen, wurden zum Religionswechsel gezwungen. Als sich eine dessen weigerte, mußte sie

in höherem Auftrage ein evangelischer Prälat von der Nothwendigkeit dieses Schrittes überzeugen. Prinzessin Dagmar von Dänemark, die jetzige Kaiserin von Rußland, trat als Braut des verstorbenen Thronfolgers von der lutherischen zur griechischen Kirche über, nach jenem Todesfall zur lutherischen Kirche zurück, und als der Bruder des Verstorbenen, der jetzige Czar, sich mit ihr verlobte, ging sie abermals zur griechischen Kirche über. Nur eine einzige Prinzessin, Marie von Mecklenburg-Schwerin, hatte den Muth, ihre Hand, um die Großfürst Wladimir warb, von der Bedingung abhängig zu machen, daß sie lutherisch bleiben dürfe, und — diese Bedingung wurde zugestanden. Was werden die jetzigen Bräute thun?

Mannigfaltiges.

Transporte. Jüngst siedelte die junge Frau eines hochgestellten Herrn aus einer süddeutschen nach der Reichshauptstadt über. Natürlich wurden sämtliche Appartements der geräumigen Wohnung bis auf das kleinste Stück neu und auf das kostbarste ausgestattet. Als nun der Tapezier der Dame die mehrere Bogen starke Rechnung überreicht hatte, da fand die gnädige Frau die Gesamtsumme auf den ersten Blick zwar etwas zu hoch, nachdem sie jedoch die Rechnung Blatt für Blatt eingesehen und am Schluß einer jeden Seite das Wort „Transport“ gelesen hatte, meinte sie mit einem wohlwollenden Kopfnicken: „Nun ja, wenn Sie, wie ich sehe, so viele Transporte gehabt haben, dann will ich schon glauben, daß Sie es nicht billiger liefern konnten.“

Was ist Humberg. Marie: „Papa, was ist eigentlich Humberg?“ — Vater: „Das will ich Euch erklären, Ihr vergeßt immer, mir die abgerissenen Hemdenknöpfe anzunähen und sagt doch stets, daß Ihr mich unmäßig lieb habt — seht, das ist Humberg.“

Ein Grieche ließ seiner Frau folgende Epitaphie aufs Grabmal setzen: „Hier ruht meine Frau. Arme Jannina! Hast Du endlich Ruhe gefunden und ich auch.“

Der Natur-Enthusiast. Leipziger: „Gott, August, diese Aussicht! Brähdich, sag' ich Dir, brähdich!“ — Berliner: „Dir pickt woll der Vogel! Soll ich mir brechen, weil ihm die Aussicht gefällt!“

Neueste Nachrichten.

Genua, 16. Dezember. Das deutsche Geschwader ist um 10 Uhr hier eingetroffen; der Kronprinz ist um 11 Uhr 20 Minuten gelandet und von der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden.

Kopenhagen, 16. Dezember. Wegen Fabrikation falscher Hundertkronenscheine im Betrage von 100 000 Kronen ist gestern der Buchhändler Niemenschneider hier verhaftet worden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.

Monat November. Geburten.

Am 2. Sohn dem Halbhufner Ernst Buhl zu Stellau. 2. Sohn dem Arbeiter Carl Brüggemann zu Oldensfelde. 4. Sohn dem Bürstenmacher Ludwig Otto Wilhelm Stiz zu Harburg in Hingschensfelde. 4. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Nicolaus Jeddern zu Hingschensfelde. 12. Sohn dem Anbauer Johann Hermann Behn zu Hingschensfelde. 13. Tochter dem Kutsher Johann Heinrich Carl Krüggemann zu Hingschensfelde. 14. Tochter dem Gärtner Hans Joachim Johann Fritz zu Hingschensfelde. 16. Tochter dem Maler Georg Eduard Martin Müller zu Tonndorf. 17. Tochter dem Arbeiter Hans Peter Jochim Behn zu Hingschensfelde. 21. Sohn dem Schmied Gustav Friedrich Guidow Pfeffer zu Hingschensfelde. 22. Ein uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Alt-Nahlstedt. 30. Ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Stapelsfeld. 30. Sohn dem Lehrer Carl August Bölk zu Hingschensfelde.

Aufgebote. Am 8. Der Fabrikant Marx Hinrich Staack zu Lübeck mit der Wittwe Maria Catharina Nordhorst, geb. Reese, zu Tonndorf. 8. Der Cigarrenarbeiter Christian Dietrich Schmahl zu Neu-Nahlstedt mit der Dienstmagd Maria Eggers zu Oldensfelde. 10. Der Schlachter Fritz Hans Heinrich Hirsch zu Meiendorf mit der Dienstmagd Anna Maria Schacht zu Meiendorf. 12. Der Arbeiter Ernst Julius Wagner zu Hingschensfelde mit der Dienstmagd Margaretha Maria Jährentrog zu Hingschensfelde. 12. Der Schuhmacher Jochim Hinrich Friedrich Garloff zu Tonndorf mit der Dienstmagd Anna Karolina Schmidt zu Düttenberg, Königreich Württemberg. 14. Der Husner Hans Eggert Martin Niemeier zu Tonndorf mit Maria Pauline Elisabeth Jürs, ohne Geschäft, zu Wandsbek. 17. Der Arbeiter Johann Hinrich Poels zu Meiendorf mit der Dienstmagd Betti Friederica Pieper, genannt Marten, zu Meiendorf. 18. Der Dienstknecht Jochim Hinrich Friedrich Döring, genannt Möller, zu Stapelsfeld mit der Dienstmagd Louise Christine Ahlers zu

Stapelsfeld. 20. Der Arbeiter, Wittwer Friedrich Hinrich Ludwig Weidemann zu Hingschensfelde mit der Dienstmagd Anna Dorothea Elisabeth Burmeister zu Hingschensfelde. 22. Der Dienstknecht Hans Claus Meier zu Neu-Nahlstedt mit der Dienstmagd Margaretha Dorothea Luise Berner zu Bötenberg, Provinz Hannover. 26. Der Arbeiter Hinrich August Ahrens zu Meiendorf mit der Dienstmagd Sophia Catharina Magdalena Bock zu Wandsbek. Verhehelicht. Am 8. Der Dienstknecht Hans Hinrich Carl Ahlers zu Stapelsfeld mit der Dienstmagd Emma Anna Catharina Burmeister zu Stapelsfeld. 11. Der Grünwaaren-Händler Johann Heinrich Franz Kirchmeier zu Alt-Nahlstedt mit der Dienstmagd Anna Catharina Margaretha Petersen zu Neu-Nahlstedt. 30. Der Landmann Johannes Heinrich Hermann Westphal zu Hamburg mit der Johanna Maria Elisabeth Dabelstein, ohne Geschäft, zu Braak. 30. Der Cigarren-Arbeiter Christian Dietrich Schmahl zu Neu-Nahlstedt mit der Dienstmagd Maria Eggers zu Hingschensfelde.

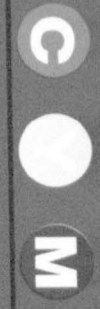
Gestorben. Am 4. Die Altenthelilerin Catharina Elisabeth Eggers, geb. Gramm, zu Jenfeld, 58 Jahr 3 Monat alt. 4. Ein todtgeborenes Kind weiblichen Geschlechts zu Hingschensfelde. 4. Amanda Otto zu Jenfeld, 7 Jahr 7 Monate alt. 14. Ein uneheliches todtgeborenes Kind weiblichen Geschlechts zu Hingschensfelde. 23. Johann Schomaker zu Alt-Nahlstedt, 1 Tag alt.

Anzeigen.

Dankbarkeit veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Frau — welche trotz aller nur möglichen, oft theuren Mixturen fort-dauernd an Rheumatismus litt — durch Anwendung eines einfachen Hausmittels von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde. Ähnlich Leidenden theile ich auf Franco-Anfrage gern Näheres mit. A. Preilipper, Hamburg, Steinstr. 40. Ich ersuche die Herren Zeitungs-Berleger um gefl. Weiterverbreitung des Vorstehenden.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

**Bekanntmachung.**

Die Anfertigung von Särgen für Rechnung des Armenwesens soll auf dem Submissionswege verbunden werden. Anerbietungen sind bei dem Rechnungsführer, Herrn Kaufmann **Schotte**, bei welchem auch die Bedingungen einzusehen sind, bis zum 31. December cr., einzureichen.

Ahrensburg, den 8. December 1883.

Der Vorsitzende

Gesamt-Armen-Verbandes  
Ahrensburg.  
P. v. Muck.

**Holz = Auction.**

Am  
Sonnabend, 22. Dezember,  
Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

sollen in **Safel** bei der Berne  
34 Eichenstämme, Cubit-Zubalt 20  
bis 75 Cubitfuß;

34 Cavellinge Eichen- und Buchen-  
Nugholz;

12 " Knieholz,

60 " Birken- und Erlen-  
Langholz,

85 " Birken-, Eichen- und  
Buchen-Busch

an Ort und Stelle, unter den im  
Termine zu verlesenden Bedingungen,  
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Safel, den 14. Dezember 1883.

C. Borchardt.

Apfelsinen,  
Citronen,  
Feigen,  
Wall- und Haselnüsse,  
Tannenbaum-Confect,  
Biscuits,  
empfiehlt bestens  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**Tannenbäume**

in schöner Auswahl  
empfiehlt  
P. Kruse, Gärtner,  
Ahrensburg.

**Coffee**

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten  
und vorzügl. gebrannter Waare, mit  
der Dampf-Rostmaschine gebrannt.  
**Butter**, holst., Prima u. Secunda.  
**Schweineschmalz**, best. Lüb.  
**Schweizerkäse**, echt Emmenth.  
**Holländerkäse**, Pr. u. Secunda.  
**Limburgerkäse**, echter u. harzer  
**Seringe**, Prima, Holländ. Voll.  
**Seringe**, in sauer und marinirt.  
**Feigen**, echte Camadra, billig.  
**Pflaumen**, franz. Cathar., billig.  
**Traubenrosinen**, Malag., billig.  
**Biscuits** in verschied. Sorten.  
**Chocolade**, Prima.  
**Cacao**, holländer, Prima.  
**Thee** in verschied. Sorten 2c. 2c.  
empfiehlt den zu billigsten Preisen  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg, am Weinberg.

**Die Königl. privil. Apotheke  
in Ahrensburg**

empfiehlt:

Extra starken Essig zum Einmachen, Liter 30 Pf.  
Sämmtliche Gewürze, ganz und feinst gepulvert.  
Gereinigte Pottasche, Hirschhornsalz, Rosenwasser, Cedronat,  
Orangenschalen.

**Passendes Weihnachtsgeschenk.**



**Nähmaschinen**

aller gangbaren Systeme  
für häusliche und gewerb-  
liche Zwecke  
in prima Waare unter strengster  
Garantie, zu billigen Preisen  
empfiehlt

**Guido Schmidt,**  
Ahrensburg, am Weinberg.

NB. Gebrauchte Näh-  
maschinen werden in Zah-  
lung angenommen.

Zum bevorstehenden  
**Weihnachtsfeste**  
empfehle mein  
reichhaltiges Lager  
von

**Gold- und Silber-  
waaren**

bestens.  
Ahrensburg. **C. Wulf,**  
Gold- und Silberarbeiter.

Feines  
**Weizen = Dampfmehl,**  
schöne grüne  
**Kocherbsen**

empfiehlt  
**H. F. Meggersee.**  
Ahrensburg.

Gesucht für Ahrensburg und Um-  
gegend ein tüchtiger Corre-  
spondent. Offerten sind an die Exped.  
des Landboten in Idesloe zu  
richten.

**Damen-  
Winter - Paletots**

und  
**Regenmäntel**

halte bestens empfohlen

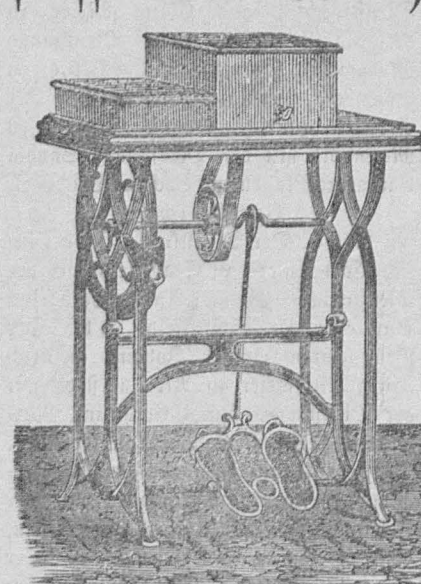
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

**Visitenkarten**

liefert in elegantester Ausführung  
Ahrensburg. **E. Ziese's**  
Buchdruckerei.

**Pain-Expeller!** Dieses gegen  
Gicht und  
Rheumatismus u. s. w. vorzüglich  
wirkende Hausmittel halte ich in mei-  
ner Apotheke nur echt mit dem Fa-  
brikzeichen „Anker“ vorrätzig und führe  
jeden Auftrag von Auswärts schnell-  
stens zu Originalpreisen aus.  
**Dr. G. Kleemann,**  
Marien-Apotheke in Nürnberg.

**Als  
passendes Weihnachtsgeschenk**



Ahrensburg.

empfehle  
**Original-  
und  
deutsche  
Singer  
Nähmaschinen**

zu  
Fabrikpreisen.  
**P. Taddiken.**

Am  
Sonnabend, den 22., und am  
Sonntag, den 23. d. M.,  
sollen bei dem Unterzeichneten

**8 Hasen**

verfegelt werden.  
Einsatz 25 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**H. Begenhard.**  
Ahrensburg, am Thiergarten.

**Arthur Sommer,**

**HAMBURG,**  
bejorgt den bestmöglichen Verkauf  
von  
**Butter, Schinken & Eiern**  
und sieht gefälligen Zusendungen gern  
entgegen.

**Tannenbäume**

zu soliden Preisen empfiehlt  
Ahrensburg. **J. Reisinger.**

**Tannenbaumconfect**

in vorzüglicher Auswahl,  
sowie wohlgeschmeckende  
**braune und weiße  
Kuchen**

empfiehlt bestens  
Ahrensburg. **G. Prignitz.**

**Wiener  
Kaisermehl**

empfiehlt bestens  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Soeben eingetroffen eine Partie  
hochfeiner

**Herren-Hüte.**

Ahrensburg. **H. Peemöller.**

**Zu  
Weihnachtsgeschenken**

empfehle:  
**Briefpapier und Couverts**  
mit Namen bedruckt  
in verschiedenen Qualitäten  
50 Bogen und 50 Couverts  
Mk. 2,75, 3,00, 3,25,  
100 Bogen und 100 Couverts  
Mk. 4,00, 4,50, 5,00.

**Kleines hochfeines  
Billetpapier und Couverts**

50 Bogen und 50 Couverts Mk. 3,75,  
100 Bogen und 100 Couverts Mk. 6,00.  
Bestellungen werden baldigst er-  
beten  
Ahrensburg. **E. Ziese.**

**Wochenbericht.**

**Hamburg, 14. Dezember 1883.**  
**Butter.** In dieser Woche herrschte eine  
Geschäftslosigkeit, wie kaum in der saison  
morte, was umso mehr auffallen muß, als  
die großen Festtage vor der Thür und die  
Zufuhren keineswegs bedeutend sind. Sogar  
feine Qualitäten erlitten eine Abschwächung,  
weil das jetzige Produkt in England nicht  
befriedigt, weshalb sich der Export auf aller-  
feinste Sorten beschränkt und für solche  
allerdings über Notiz zahlt. Die abfallenden  
Sorten fanden nur wenig Absatz zu  
irregulären Preisen, geringe Waaren blieben  
ganz vernachlässigt. Notirungen:  
Ia. Hofbutter, Stoppel-Produkt, Mk.  
128-135. Ia. Hofbutter, Stall-Produkt  
Mk. 130-135. IIa. Stoppel-Produkt Mk.  
110-125, Stall-Produkt Mk. 120-125.  
fehlerhafte Hofbutter Mk. 90-110, Bauern-  
Butter Mk. 105-108.  
Schinken, ohne Geschäft.  
Eier, Mk. 3,80-4,20 pr. Schock.  
Schmalz, schwand. Amerikanisch,  
Original Mk. 44<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-45, Hamburger Raffi-  
nerie Mk. 46<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-50.